

Schiffbruch einer Anlegerin

Eine Rentnerin kauft Fondsanteile für 84 000 Euro. Sie fühlt sich betrogen und klagt auf Schadensersatz. Ein Gerichtstermin.

VON GUNNAR MENKENS

Ungefähr sechs Jahre ist es her, dass Waltraud Kunze*, 79, feststellte, dass ihr Vermögen dahinschmolz. Kurse fielen, Aktienfonds verloren beinahe täglich an Wert, darunter auch ihr Papier, mitten im Ruhestand. Damen im Tennisklub erging es ähnlich. Die Freundinnen sorgten sich um weitere Einbußen, sie sprachen über drohende Verluste und was man bloß unternehmen sollte? Die Finanzkrise hatte Alltagssparer erreicht.

„Da kam die neue Bekanntschaft gerade recht. Dieter Sawatzki“, empfohlen von einer Bekannten im Verein, kenne gute Möglichkeiten. Kunze traf sich ein paar mal mit Sawatzki, man unterhielt sich über Geldanlagen, vielleicht gemütlich bei Kaffee und persönlichem Schnack. Bald unterschrieb sie. Die Rentnerin Waltraud Kunze kaufte für 84 000 Euro Anteile am Fonds MPC Best Select 8. Früheste Kündbarkeit: 2028. Da hätte sie den 90. Geburtstag längst gefeiert.

Niemals hätte sie sich vorstellen können, diese privaten Gespräche, intime Geldangelegenheiten, vor einem Gericht offenlegen zu müssen, aber es war ihr eigener Entschluss. Sie fühlt sich betrogen von Sawatzki und klagt auf Schadensersatz und Rückabwicklung. In Aussicht gestellte Ausschüttungen hat es nie gegeben, der Fonds läuft nicht wie erwartet, weitere Risiken drohen. Waltraud Kunze will ihr Geld zurück.

Fünfter Stock im Landgericht Hannover, 4. Zivilkammer, ein heller, holzgetäfelter Saal, Auslegeware. An einem Tisch sitzt Waltraud Kunze, Papiere, Prospekte, Notizen und Folien liegen vor ihr. Richterin Friederike Grote ist freundlich und aufmerksam, sie belehrt Kunze. „Sie machen sich strafbar, wenn Sie die Unwahrheit sagen.“ Die Zeugin erschrickt ein wenig. Dieses Wort, strafbar, es schwebt wie eine Drohung im Raum, wenngleich die Formel Routine ist.

Dass Waltraud Kunze bald 80 Jahre alt wird, sieht man ihr nicht an. Sie ist eine kleine Person und ganz in Schwarz gekleidet, von den modischen Schuhen bis zum Blazer. Schräg links von ihr sitzt



„Lobeshymnen und Tabellen“: Das Landgericht Hannover will klären, ob ein Finanzberater Risiken unter den Tisch fallen ließ.

Finn

Dieter Sawatzki, auch schon in den Siebzigern. Schlank, graue Haare, Schnauzer, Freizeitkleidung, seine Brille erinnert an Modelle des Regisseurs Woody Allen. Seine frühere Kundin vermeidet Kontakt, so gut es geht, schon auf dem Gerichtstribunale. Sie sind jetzt Gegner.

Waltraud Kunze muss im Prozess beweisen, dass der Verkäufer Sawatzki Risiken des Fonds verschwiegen hat. Der Hochglanzprospekt des Fonds ist fast 180 Seiten dick, auf den Seiten zwölf bis 19 ist das Arsenal des Schreckens aufgeführt. Totalverlust, unsichere Zinszahlungen, Haftungsrisiken, Währungsrisiken, kein Recht auf vorzeitige Auszahlung. Die Kammer muss den Verlauf Jahre zurückliegender Gespräche klären. Ein Wort steht gegen das andere.

Die Rentnerin erzählt im Gerichtssaal die Geschichte vom grenzenlosen Vertrauen in einen Verkäufer, den sie als Experten betrachtete. „Weg mit dem Ak-

tienfonds, das sei viel zu riskant, er habe bessere Vorschläge“, so erinnert sich die Rentnerin an Gespräche. Immer wieder stellt Kunze heraus, dass sie während der Termine stets betont habe, sie wolle sichere Anlagen kaufen. „Ich war ja ein gebanntes Kind mit dem Aktienfonds, und er kannte meine Einstellung.“ Mit den erwarteten Ausschüttungen wollte sie Reparaturen am Haus bezahlen, Verpflichtungen nachkommen und später, „wenn ich mal nicht mehr kann“, sollte es für ein gutes Seniorenheim reichen.

Der MPC Best Select 8 ist ein Dachfonds, der in vier Branchen investiert. Seit ihrer Unterschrift gehören Waltraud Kunze Anteile an Immobilien irgendwo in Deutschland, Lebensversicherungen in Großbritannien, Unternehmen und Schiffen. Die Männer auf der 189 Meter langen MS „Rio Sao Francisco“ fahren auch in ihrem Auftrag Container über die Meere. Der Fonds läuft bis 2028, vor-

her kommen Anleger nicht an ihr Geld, dafür stellt der Best Select 8 Erträge in Aussicht. Daraus wurde nichts, offenbar bis heute. Auf der Internetseite des Fonds heißt es jetzt: „Bislang sind noch keine Auszahlungen erfolgt!“ Das Ausrufezeichen wirkt wie eine Warnung. Investoren werden auf Dezember 2014 vertröstet, dann soll es endlich Geld geben.

Der Fondsverkäufer Sawatzki hat ihr von diesen Gefahren nie etwas erzählt. So jedenfalls schildert es die 79-Jährige der Kammer. Nie habe er sie über Risiken geschlossener Fonds aufgeklärt, dafür aber „Lobeshymnen verteilt und Tabellen vorgelegt, die Zinsen versprochen“. Sawatzki schüttelt den Kopf. In manchen Momenten muss sich Waltraud Kunze sammeln, ehe sie weitersprechen kann. Dann hält sie sich die Hände vors Gesicht. Sie sagt, ihr fallen alle die Worte nicht mehr ein, sie meint diese Finanzsachen und Fachausdrücke.

Die Geschichte, die Sawatzki erzählt, handelt von einer Art fürsorglicher Belagerung im Sinne seiner Kundin. Den Aktienfonds verkaufte er mit Verlust, so war die Marktlage. Der Best Select 8 schien ihm das Richtige für seine Kundin. Vier verschiedene Branchen, das bedeute geringeres Risiko. Und immer habe er betont: „Es gibt keine Anlage ohne Risiko.“ Sein Beispiel war der Terrorangriff des 11. September 2001, in dessen Folge Aktienkurse einbrachen. Er will sagen: Wer weiß, was kommt?

Sawatzki erklärt der Kammer, er habe auf den Verkaufsprospekt hingewiesen. „Ich habe immer alle Risiken erläutert und bei der Prospektübergabe gesagt: Bitte lesen Sie auch einmal durch: die Seiten zwölf bis 19.“ Darüber gebe es eine Notiz. Kunze blickt zu ihm herüber. „Ich bin verstört, was ich da höre.“ Zum Beispiel der 11. September, davon habe sie nie etwas von ihm gehört. Die nächsten Minuten erschüttern sie, sie schluchzt, „all diese Unwahrheiten, all diese Vorwürfe“. Richterin Grote will es genau wissen. Wann er schriftliche Informationen über den Fonds ausgehändigt habe? Beim zweiten Besuch, antwortet Sawatzki. „Das ist zu spät“, sagt Grote knapp.

Die Anwälte der Beteiligten streiten nun per Schriftsatz. Sawatzkis Vertreter Nils Brückner sagt für seinen Mandanten, dass es in Ordnung sei, einer Rentnerin Papiere zu verkaufen, die erst zwei Jahrzehnte später fällig würden. „Sie hat ja selbst erklärt, dass die Anlage für ihre Enkel sein soll.“ Sie sei frei, so zu entscheiden, die Risiken habe sie gekannt. Die Beratung sei, darauf kommt es an, anlegergerecht gewesen.

Kunzes Rechtsanwältin Angelika Jackwerth sieht es anders. „Aus Aktien kann man im Notfall jederzeit raus, bei geschlossenen Fonds geht das nicht. Dieses Produkt passt überhaupt nicht zu dem Wunsch, Geld sicher anzulegen.“ Für Jackwerth ist klar: Waltraud Kunze wurde vor diesem 84 000-Euro-Kauf falsch beraten.

Das Urteil wird im März erwartet.

* Namen geändert